

gewicht und der Statur. Die Pubertät übt einen Einfluss aus auf die Schnelligkeit und Sicherheit der Action. Zwischen 11 und 12 Jahren handeln die intelligenten und nicht intelligenten Schüler mit derselben Geschicklichkeit. Unter den älteren Kindern reagiren Kinder der ersten Art rascher als solche der letzteren. Fast alle Kinder von 11 Jahren haben dieselbe Geschicklichkeit. Im Allgemeinen besitzen die intelligentesten Kinder auch den exactesten Zeitsinn.

Was drittens die Schüler von Kansas City betrifft, so stellte sich bei den Mädchen der höheren Classen heraus, daß sie rascher lernten als die Knaben. Im Alter von 10 Jahren besteht nur eine geringe Differenz bezüglich der Statur und des Gleichgewichts bei beiden Geschlechtern, zwischen 11 und 12 Jahren wachsen die Mädchen rascher als die Knaben.

Unter den Schülern von Milwaukee sind die Knaben größer bis zum 12. Jahre und schwerer bis zum 13. Mit 17 Jahren ungefähr hören die Mädchen auf zu wachsen. Die Kinder amerikanischer Herkunft sind größer als die Kinder von fremden Eltern. Die Kinder von Milwaukee sind größer als die von Boston. Also je spärlicher die Bevölkerung, je geringer der Kampf ums Dasein, um so größer die Statur. Das städtische Leben hemmt das Wachsthum. Bei Ehen zwischen Amerikanern und Fremden erscheinen die Kinder mit der Natur der größeren der beiden Ehegatten. —

Mögen diese Thatsachen sorgfältig gesammelt sein, so daß sie die Grundlagen für weitere Untersuchungen ähnlicher Art in anderen Staaten bilden könnten, so fehlt doch bis jetzt die feinere Verarbeitung im Sinne bestimmter allgemeiner Resultate noch fast gänzlich. Auch sieht man nicht ein, weshalb die Untersuchungen gerade in den genannten Städten vorgenommen sind. Verf. verräth uns nicht, ob die Bewohner dieser Städte besonders typisch sind. Unmöglich kann man auf diese Weise ein allgemeines Bild gewinnen.

GISSLER (Erfurt).

C. ANDREAE. **Zur Psychologie der Examina.** *Zeitschr. f. pädagogische Psychologie* 1 (3), 113—126. 1899.

Verf., ein praktischer Schulmann mit vieljähriger Erfahrung, unterzieht hier die Examina nach ihren Wirkungen auf Schüler und Schule, Lehrer und Lehrplan einer scharfen Kritik, welche keineswegs zu Gunsten derselben ausfällt und zur Forderung einer möglichsten Beschränkung dieses freilich nothwendigen Uebels führt. Jeder Schulmann wird diesen Ausführungen im Großen und Ganzen zustimmen können.

OFFNER (München).

J. STIMPFEL. **Stand der Kinderpsychologie in Europa und Amerika.** *Zeitschr. f. Pädag. Psychol.* 1, 344—361. 1899.

St. faßt in knapper Weise das auf dem Gebiete der Kindesforschung Geleistete zusammen und ermöglicht dem Leser rasche Orientirung. Deutschland, die Heimath dieses Wissenszweiges, hat u. A. in PREYER und UFER führende Geister gefunden; Frankreich knüpft seine Erfolge an Namen wie PEREZ, COMPAYRÉ, BINET. Italien steht weit hinter beiden Ländern zurück, England überflügelt sie (SULLY). Als wahre Pflegstätte der Kindesforschung



aber muß gegenwärtig Nordamerika gelten, wo nicht nur durch tüchtige Persönlichkeiten — STANLEY HALL, EARL BARNES, BALDWIN — sondern auch durch zahlreiche Vereine und Zeitschriften dafür gesorgt wird, das Interesse an der kinderpsychologischen Bewegung aus einer engen Sphäre heraus in weite Kreise zu tragen und volksthümlich zu machen. Neuerdings beginnen sich auch in Deutschland ähnliche Tendenzen zu regen.

W. STERN (Breslau).

P. J. MÖBIUS. **Ueber das mathematische Talent.** *Wiener klinische Rundschau* (1). 1900.

Am 22. Oktober 1899 hat MÖBIUS in der Versammlung mitteldeutscher Neurologen und Psychiater in Leipzig einen Vortrag über das mathematische Talent gehalten. Der Vortrag war damals von der Demonstration einer Reihe von Bildern großer Mathematiker begleitet; er ist nunmehr — aber eben leider ohne alle Abbildungen — in der *Wiener klinischen Rundschau* im Druck erschienen. So ist es für denjenigen, welcher an jener Versammlung nicht theilnahm, nicht möglich, sich ein Urtheil über die Richtigkeit der MÖBIUS'schen Lehre zu bilden.

MÖBIUS ist, offenbar angeregt durch das Studium der GALL'schen Schriften, über die er uns in trefflicher Darstellung in den SCHMIDT'schen Jahrbüchern berichtet hat, auf Grund eingehender Untersuchungen ein partieller GALL redivivus geworden. Der Gedankengang seiner Ausführungen ist: Das mathematische Talent wird nicht erworben, sondern mit zur Welt gebracht; es ist nicht proportional den anderen geistigen Fähigkeiten, sondern kann bei großer Intelligenz klein sein und umgekehrt. Es ist eine umschriebene Geistesfähigkeit. Es zeigt sich meist schon in früher Jugend. Beweis z. B. GAUSS. Das mathematische Talent ist da, wo es überhaupt ererbt ist, vom Vater ererbt. Der besonderen Geistesbeschaffenheit des Mathematikers entspricht auch eine körperliche Besonderheit: eine ungewöhnlich starke Entwicklung des oberen äußeren Augenhöhlenwinkels, namentlich auf der linken Seite des Kopfes. Diese Eigenthümlichkeit findet MÖBIUS bei hervorragenden Mathematikern, deren er eine große Zahl namhaft macht. Er glaubt, daß dieser Schädelanomalie die außergewöhnliche Entwicklung einer umschriebenen Hirnstelle, des vorderen Theiles der III. Stirnwindung entspreche. Er schließt seine Ausführungen mit den Worten: „Es ist Thatsache, daß bei Mathematikern die Stirnhecke und zwar vorwiegend die linke, stärker und anders entwickelt ist als bei anderen Leuten. Wir dürfen vermuthen, daß die Ursache dieser Bildung eine ungewöhnliche Entwicklung des vorderen Endes der III. Stirnwindung sei. Mag es sich so oder anders verhalten, auf jeden Fall ist deutlich die Verbindung einer geistigen Eigenthümlichkeit mit einer sichtbaren körperlichen Eigenthümlichkeit nachgewiesen.“

Soviel aus den Berichten über die Versammlung mitteldeutscher Psychiater und Neurologen zu entnehmen ist (s. *Monatsschrift f. Psychiatrie u. Neurologie* 6 (5), 394), sind die MÖBIUS'schen Ausführungen dort vielfachem Zweifel begegnet. Es wurden zahlreiche Einwände erhoben, doch hat eine Widerlegung auf Grund exacter Forschung nicht stattgefunden. Es bleibt also abzuwarten, wer Recht hat.

GAUPP (Breslau).